

Kunsthaus Glarus

Marta Riniker–Radich – *We, on the Other Hand, Can Do Everything Remotely*

18.03.–13.05.2018

In der Einzelausstellung der Schweizer Künstlerin Marta Riniker–Radich (*1982, geboren in Bern, lebt und arbeitet in Frankfurt a.M. und Genf) trifft das Medium der Zeichnung auf installative und textbasierte Werke. Zeichnungen in leuchtenden Farben zeigen fiktive, zeitentrückte Architekturen oder verfremdete und dabei eigentümlich bekannte Dinge in detailgetreuer wissenschaftlicher Präzision. Orte zwischen Geborgenheit und Kontrolle – Einfamilienhäuser, Eingänge, Fassaden, flauschige Interieurs – und Objekte wie Sicherheitsschlösser, dekorierte Cupcakes oder bemalte Eier (über)zeichnen, abstrahieren und kommentieren die uns umgebende Welt. Die Werke von Marta Riniker–Radich basieren auf Recherchen zu Geschichte und Akteuren von real existierenden, teils historischen, sozialen und ökonomischen Gefügen.

Die Zeichnungen zeigen zudringlich domestizierte und dennoch menschenleere Räume; eine Psychogeografie, die sich vom Menschen abstreift und dennoch voller Begehren ist. Es sind (fantastische) Kontrollräume zwischen häuslich–privatem und öffentlichem Raum, in denen die Echos sozialer Gefüge nachklingen. Ein spekulatives «Wir» (We), das in einem spezifischen soziopolitischen Zusammenhang agiert, lebt, arbeitet, diszipliniert wird, bisweilen an Einsamkeit oder Isolation leidet. Es geht nicht um die Intimität, die private Konsequenz von Zwängen, Obsessionen und Emotionen. Marta Riniker–Radich interessiert sich für die «Psychologie» konkreter ökonomischer Zusammenhänge und politisch–gesellschaftlicher Phänomene und Entwicklungen; um ein Spannungsfeld zwischen Pflege und Kontrolle, dem Selbst und Regulationen.

In den letzten Jahren entstanden Werkzyklen etwa zu ländlichen Anti–Regierungsorganisationen in den USA oder zur texanischen Ölindustrie. Obwohl damit verbundene Gruppen und Personen in den Werken selbst nie sichtbar sind, entstehen in der Leere dieser Abwesenheit fiktive Porträts von meist männlichen Individuen, die den neoliberalen Begehren in Arbeit und Freizeit, von Gesundheit und Selbstoptimierung unterworfen sind und auch nach anderen Strategien der Selbstermächtigung und –justiz suchen. *We, on the Other Hand, Can Do Everything Remotely* geht von (fiktiven) männlichen Gemeinschaften und «Gruppierungen» der Arbeits– und Freizeitwelt aus und bringt eine Auswahl von Zeichnungen, entstanden in den letzten zehn Jahren, mit neuen, für das Kunsthaus Glarus geschaffenen Werken zusammen. Im physischen Raum der Ausstellung werden subtile und dennoch entrückende Eingriffe wie etwa die abgetönten Scheiben des Foyers und im Untergeschoss, eine eigens für die Ausstellung entworfene Lichtführung aus Neonröhren, eine in der Farbe des Bodens bemalte Decke oder die sorgfältig renovierte Rampe am Eingang des Schneelisaals zum Bindeglied zwischen fiktiven und realen Räumen.

Der Ausstellungstitel *We, on the Other Hand, Can Do Everything Remotely* zitiert aus einem Gespräch über Arbeit im Ölgeschäft, das die Künstlerin in Midland, Texas führte. Ein Ingenieur beschreibt seine geografische Distanz zum Ort der effektiven Gewinnung des Rohstoffs; in Abgrenzung zu anderen physischen Formen der Arbeit in dieser Industrie ein entfernter Arbeitsort. Das Verhältnis zwischen Macht und Kontrolle, Distanz und Intimität und damit verbundene Formen der sich in einer «Klasse» verbündenden Solidarierungen umkreist die Künstlerin in verschiedenen Arbeiten dieser Ausstellung vor dem Hintergrund der texanischen Ölindustrie. Briefe an *Claytie* (2018) sind Repliken von Empfehlungsschreiben für Clayton Williams, Geschäftsmann und ehemaliger Kandidat für den Gouverneursposten von Texas, zur Aufnahme in die Hall of Fame des Permian Basin Petroleum Museum in Midland. Zusammen bilden die Briefe das Porträt einer mächtigen politischen und gesellschaftlichen Figur, die mitunter von einer Gruppe getragen und «gemacht» wird. *Strength resides in the hearts of the weak* (2018), eine Animation eines überdimensionierten Rings basiert ebenfalls auf einer Replik: Der «Aggie–Ring», fetischhaftes Verbindungs– und Erkennungszeichen von Abgängern der A&M University Texas, steht nicht nur Studierenden beim Erreichen von besonderen akademischen Leistungen zu, sondern schmückt in Form einer monumentalen Skulptur auch das Gelände der Universität.

Um die Fetischisierung von Objekten unterschiedlicher Art kreisen auch weitere Arbeiten: *It's better to know a knot and not need it, than to need a knot and not know it*, eine Sammlung von Sicherheits– und Rettungsknoten

Kunsthaus Glarus

aus blauem Seil verbleiben unentschieden zwischen ästhetischem Objekt und funktionalem Lehrstück. Sie wiederholen das Begehren nach Kontrolle und Sicherheit, das dem Erlernen solcher Knoten zugrunde liegt. *A highly sophisticated security blanket* (2015), eine Serie von präzise abgezeichneten Schwertern, werden Insignien der individualisierten Konsumkultur, die (Sammler-)Objekte fetischisiert. *Sweat pours onto the dusty ground and turns it into salty muck* (2015) zeigt Bohrköpfe für Ölbohrungen, die hier wie aggressive körperliche Prothesen wirken. Präzise gezeichnete Schlösser, funktionale Tools zum Schutz des Privaten, werden in *The enemy within* (2017) zu glänzend-schmuckstückhaft überhöhten Objekten, deren Gebrauchsfunktion zweitrangig wird. Die <Requisiten> verschiedener Gesellschaften darstellend, machen diese Zeichnungen, die durch eine zeitaufwändige und disziplinierte Arbeitsweise entstehen, Formen der Konditionierung und des Begehrens deutlich. Es ist nicht zuletzt das Begehren nach einem perfekten Körper durch Formen der Disziplinierung, aber auch nach sicheren Rückzugsorten, wie *Infinity training* (2018) – eine fragmentarische Garderobe eines Fitnessstudios – andeutet.

A life by default (2018) porträtiert einen anderen anonymen Protagonisten, der in der rigiden Kontrolle des häuslichen Alltags einen sicheren «Hafen» findet.

Rahmenprogramm und Vermittlung

Sonntag 25.03.2018, 14.00–15.30 Uhr

Kunst-Geschichten für Familien und Erwachsene mit Ursula Helg

Donnerstag 12.04.2018, 18.00 Uhr

Öffentliche Führung mit Wanda Seiler

Donnerstag 26.04.2018, 18.00 Uhr

Öffentliche Führung mit Judith Welter

Mittwoch 02.05.2018, 14.00–16.30 Uhr

Kunst-Geschichten für Kinder mit Ursula Helg

Sonntag 13.05.2018, ab 13.00 Uhr

Kunst-Geschichten Spezial zum Internationalen Museumstag mit Ursula Helg

Sonntag 13.05.2018, 16.00 Uhr

Rundgang durch die Ausstellung mit Marta Riniker-Radich und Judith Welter